

Saale-Zeitung.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M. ... Carl Sehlmann in Halle S.

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet ... (Der Abdruck unterer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 225. Halle a. d. Saale, Dienstag, den 15. Mai 1900.

Das neue Steuer-Bouquet.

Der Budgetkommission des Reichstages ist nunmehr eine Uebersicht zugegangen über die zu erwartenden Mehreinnahmen, wenn die mehrerwähnten Vorschläge der Flottenmehrheit zur Annahme gelangen. In der letzten Sitzung der Kommission wurde die Aufstellung einer solchen Uebersicht verlangt, um eine sichere Grundlage für die in der zweiten Sitzung zu fassenden Beschlüsse zu erhalten.

lich 353,345 M. angekommen. Hierbei ist jedoch die Abgabe vom Nennwerthe einschließlichs des auf die Reichsstempelabgabe entfallenden Betrages erhoben worden. Bei einer Erhöhung der Abgabe auf 20 v. H. kam daher nicht auf eine Verdoppelung der Einnahmen, sondern nur auf eine Mehreinnahme von 3 Mill. M. gerechnet werden.

Aus der einschlägigen Stempelabgabe für Schiffsfrachten und den an Seefahrer gezahlten Steuern sind nach den angefertigten Ermittlungen eine jährliche Einnahme von 2 Mill. M. erwartet werden. Bezüglich der Schiffsabgaben ist aber von der Centralparität eine Herabminderung der in der ersten Lesung beschlossenen Sätze in Aussicht genommen, es wird sich daher auch der Betrag des neuen Stempels noch herabmindern.

In der Aufstellung sind nun noch weitere Mehreinnahmen vorgesehen, die sich allerdings im Rahmen der gefassten Beschlüsse bewegen, über die in der Kommission aber gar nicht oder nur nebenbei gesprochen worden ist. Aus der Erweiterung des Kreises der steuerpflichtigen Warengegenstände (Zar Nummer 46) ist auf eine Mehreinnahme von nicht unter einer Million M. zu rechnen. Zu einer einigermaßen zuverlässigen Schätzung der Mehreinnahmen aus den weiteren in Aussicht genommenen Veränderungen des Reichsstempelgesetzes, die Einführung einer Abgabe für Ruzg von 15 W. von jedem einzelnen Hingel, der Erhöhung der Stempelabgabe von anderen als den an Seefahrer gezahlten Steuern ausgehend, betragen sich ein, und zwar für inländische von 3 auf 15 M. für ausländische von 5 auf 20 M.; der Einführung eines Umjachsstempels von 1 vom Tausend für Bergwerksanteile, der Heranziehung der sog. Kompensationsgebühren zur Reichsstempelabgabe stellt es an den erforderlichen rechnerischen Unterlagen. Diese Mehreinnahmen werden jedoch auch bei einer vorläufigen Schätzung auf 2 bis 3 Millionen M. auf das Jahr angenommen werden können. Es wird daher zugleich zur Abrundung ein Mindestbetrag von 2,429,321 M. in Ansatz gebracht.

Was die Zölle angeht, so entfallen von den Mehreinnahmen auf die geplante Zollerhöhung 4,651,000 M., aus der für später geplanten Besserung des inländischen Schaumweins und des Schararins wird sich ein Mehretrag von 6 Mill. M. ergeben.

In ganzen repräsentiert das neue Steuerbouquet, das so der Flottenmehrheit den deutschen Steuerabgaben präventiv wird, eine jährliche Mehreinnahme von 56 Millionen M. Die Steuererhöhungen werden angenommen werden, daran ist nicht zu zweifeln, aber insbesondere ist und bleibt es, daß hier von der Vertretung der Steuerabgaben neue Millionenentlastungen vorgebracht und beschlossen werden, obwohl die Reichsregierung erklärt hat, daß zur Durchführung der Flottenvergrößerung neue Steuern nicht notwendig sind.

Deutsches Reich.

\* Vom nationalliberalen Parteitag zu Thüringen. Auf dem Parteitag der thüringischen Nationalliberalen zu Weimar hat Reichstagsabgeordneter Dr. Wassermann, der letzte Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion, eine Rede gehalten (siehe Bericht in der heutigen Morgennummer), die selbst den einen Theile der Nationalliberalen — demjenigen etwa, der durch die „Nat.-Ztg.“ repräsentiert wird — Befremden erregen dürfte. Seine wirtschaftspolitischen Ausführungen nehmen sich aus wie eine tiefe Verurteilung gegen das Agrarvertrug. Was das Agrarvertrug aus immer will, die Nationalliberalen halten still. So erklärte Herr Wassermann bei dem Hinweis auf die Verträgeverhandlungen, nationalliberalerlei werde eine Verzelebollertzung als so selbstverständlich betrachtet, daß man sich ohne diese die Handelsvertragsverhandlungen gar nicht zu denken vermöge; die nationalliberale Fraktion werde demgemäß bereit sein den agrarischen Wünschen entgegenzukommen. Wer bisher noch im Zweifel war, ob die Nationalliberalen in ihrem größeren Theile mit daran setzen werden, die neue Schutzpolitik, die aufstrebend unter der veränderlichstigen Führung des Grafen Reibowitsch eingeleitet werden soll, zu begründen, der wird aus diesen Worten des nationalliberalen Führers die Bestätigung entnehmen, daß diese Partei bereits mit weichen Föhnen an des Lager der „Beschützer der nationalen Arbeit“ übergegangen ist und nicht nur die Großindustriellen mit den Händen zueck Erreichung eines stärkeren Schutzpolices packten. Man kann ja nun vielleicht über die Frage, ob nicht doch eine „gelinde Erhöhung“ des Konjunktionsangebrichts sel, verschiedene Meinung sein, aber das Verhalten der rechtsstehenden Parteien deutet darauf hin, daß sie alle daran setzen werden, den Zoll, wenn irgend erreichbar, zu verdoppeln oder zu verdreifachen. Etwa die Hälfte in diesen Tagen erst ein agrarisches Blatt unverweilt, daß ein Zoll von beispielsweise 4 Mark auf Roggen und 6 Mark auf Weizen noch weit hinter dem zurückliege, was die Landwirtschaft — soll heißen Agrarvertrug — zu beanspruchen hätte. Wenn nun solcher Gestalt, wie es Herr Wassermann in Weimar gethan hat, die Nationalliberalen jetzt schon die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Verzelebollertzung proklamieren, dann ist gar nicht abzusehen, wozu die Zwecklichkeit der Wähler sich noch vertreten wird, mit weichen dann erklären, daß ihre Forderungen von vornherein so hoch stellen werden, daß selbst Graf Reibowitsch erreicht sein wird über die Geißler, die er greusen hat und die nun übermäßig zu werden drohen. Und auch Herr Wassermann dürfte dann noch zu der Kenntnis gelangen,

Die Befestigung der Alpen.

Zur hundertjährigen Erinnerung an Napoleons Uebergang über den Großen St. Bernhard (15.—20. Mai).

Von Robert Verndt.

Spät kommt der Frühling in die Walliser Alpen. Am Tage zwar leuchtet die Dämone schon glühende Strahlen ins Thal von Martigny; aber dann brechen wieder tiefer Gewitter los. Stürme heulen durch die Schluchten des Großen St. Bernhard, die sich schnell mit jungen Schnee füllen, und bitter kalt sind noch die Nächte. Das ist eine gefährliche Zeit; der Weg über den Berg ist glatt und schwierig, tödlich der Schnee und oft liegen die Lawanen los, die den Wanderer mitterlich begraben. Die Wegwärtler wissen das und warnen den Wanderer auf den Weg auf den St. Bernhard um diese Jahreszeit nach Möglichkeit. Erst im Juni wird der Berg zugänglicher, und dann treiben sie ihre Herden den schmalen Saumpfad aufwärts, um die Bergweiden zu besäen. Darum pflegt der alte Große St. Bernhard im Mai der Einfall und Stille überlassen zu bleiben.

Doch nicht also ist's in diesem Jahre 1800. Ein ungeordnetes Leben herrscht auf dem sonst so menschenleeren Wege, der von Martigny nach Bourg St. Pierre, den letzten Niederan an der Straße über den Paß, führt. Französische Soldaten marschieren hin und her, Adjutanten spazieren, Wagen rasten; eine schier unendliche Menge von Proviant und Material ist in den Ortschaften an der Straße, besonders in Martigny und in St. Pierre selbst, angehäuft. Der Weltkrieg, der seit geraumer Zeit Europa und Afrika erschütterte, ist auch in die entlegenen Alpenländer gedrungen, und der Ergeiz des abgehenden Mannes, der seit dem 18. Decembre als des Erste an der Spitze der französischen Republik steht, gebend die Arien der Bergwelt selbst zu besäen, ja ihre Schreden gewaltigen zu bewegen, um desto überausender auf den Berg niederzubrechen. Bonapartes Plan ist klar, und leicht mehr als das. Anstatt Wallonen, der in Martigny mit den 15,000 Mann der Division Soult nach Genua zu werfen, schnell zu verfahren und ihn so aus seiner höchst gefährlichen Lage zu befreien, gebend der Erste Konial durch die

Schweiz in die Lombardie einzufallen, so im Rücken der Oesterreicher zu erscheinen, sie von ihren Versorgungs- und Verbindungslinien abzuscheiden und vielleicht mit einem glänzenden Schlag den ganzen Krieg in Italien zu entscheiden. Es war ein Plan, bei dem es va banque spielte, ja, der bei der nötigen Ununterbrechtheit und Schnelligkeit des Feindes misslingen mußte. Aber Bonaparte suchte und brandete das Unerhörte, Ueberwunderliche, Glänzende; er redete auf die Befehle des Eggers und er vertraute seinem Stern.

Wußten die Oesterreicher nichts von seinem Plan? Sie wußten wohl etwas davon, ja, der Minister Thugot hat ihn in den ersten Wallungen ganz richtig erkannt; aber sie ließen sich democh täuschen. Bonaparte lenkte mit voller Absicht die Ununterbrechtheit auf die angegebene Bildung eines „Reitercorps“, die in Döfen vor sich gebe. In Wahrheit erzuzten in Dijon nur ein paar Tausend Rekruten und Invaliden; das Reitercorps selbst aber schob sich in aller Stille zum Genfer See vor und verkehrte in den Fellen und Wäldern der Alpen. Bonaparte hatte lange geschwätzt, wozu sein er zum Einbruch in die Lombardie bringen sollte. Seine Absicht war zuerst auf den St. Bernhard, die alle Wälder und Herdorte gerichtet gewesen; aber die immer dringender Gefahr, in die Wallonen geriet, ließ einen weislicheren Weg, auf dem man direkt an die Stelle der Entscheidung kam, empfehlenswerter erscheinen. So kam man auf den großen St. Bernhard. Der General Moreot wurde nach Wallis geschickt, um die Passirbarkeit des Berges in dieser Jahreszeit zu untersuchen. Es war am 8. Mai in Genf, wo der Erste Konial, für dessen Abzug alles zu langsam ging, Moreot empfing. „Kann man hinüber?“ rief er dem General lebhaft entgegen. „Ja, General, aber nur mit Mühe.“ „Gut, brechen wir auf!“ war die lakonische Antwort. Es war entsetzlich, und während der Konial ostwärts die Wälder traf, als ob er sich in Genf längere Zeit aufgehalten wolle. Bisher er bereits die Wallonengruppe des Heeres, stellte es die Avantgarde, Division Martigny, unter Laumes Befehl, ließ sie sich sofort gen Martigny in Bewegung setzen, zog aber anderthalb Millionen Anwehndationen aus Wien, Artillerie und Munition aus Besancon, Grenoble, Livorno usw. heran und ließ durch Gassendi und Marmonit die speziellen Vorbereitungen für den Uebergang treffen.

Ein und gewaltig war der Paß, den der Große St. Bernhard in der Zeit der Schneeschmelze zu passieren, 30,000 Mann auf einem kaum praktikablen Saumpfade durch die Wildnisse der Welt des ewigen Schnees zu führen. Doch er war nicht unüberwindlich. Ebenfalls Hünte er an Richtigkeit nicht mit jenem weltberühmten Uebergang Hannibals verglichen werden, der sich in eine ihm völlig fremde Bergwelt wogte und mitten in der Ebene in der Lombardie auf sein befreundetes Heer, auf seiner Verbindung mit der seinen Heimath zu rechnen hatte. Aber die Historiker sind zweifelhaft, ob der furchtbarste Feldherr nicht vielmehr der Kleine St. Bernhard zu seinem Uebergang beugt hat, und so muß Hannibals unüberwindliche Leistung außer Vergleich bleiben. Doch auch sonst hätte der Große St. Bernhard bereits als Herweg gedient. Selbst im Winter hat ihn einmal in den Krieg zwischen Döho und Biellins ein römisches Corps paßirt. Bernhard, der Heim Karl's des Großen, hat eine Schaar über diesen Paß geführt, Friedrich Barbarossa einmal den Weg befragt und vor allem haben in Jahre 1515 die Truppen Franz I. von Frankreich ihren Uebergang über den Bernhard bewerkstelligt. Aber diese Uebergänge sind letzten Expeditionen keine dieser Uebergänge, nehmungen mit der Bonapartes verglichen werden, da keine der anderen Armeen den Troß von Kanonen usw. mit sich führte. Gerade die Artillerie aber war es, deren Transport sich von vornherein als der gefährlichste und schwierigste Theil des Unternehmens erwies. Die Kollisten, die man zu diesem Zweck mitgebracht hatte, erwiesen sich lediglich als unbrauchbar, und man war in der größten Verlegenheit, als ein Bouter dem General Marmont einen Rath gab, der alles rettete. Nach diesem Rath kostete man Mannschaften aus, die als Futurale für die Kanonentröpre benutz wurden; je 50 bis 100 Mann wurden zum Transport dieser eigenartigen Gefährte bestimmt, während die übrigen Gefährte, sowie die Artillerie der als Vorposten benutzten Mannschaften von den übrigen Conten des Battalions getragen wurden.

Es war am 25. Mai, als Laumes mit der Avantgarde das Werk des Ueberganges begann. Zu dem verlassenen Bourg St. Pierre wurden die Gefährte demontirt und die Soldaten über die Saumpfade gepackt. Bald lag das Dorf hinter ihnen, die eingehende Einfallstrasse der Berge begann. Der Jahrgang mit einem Kanonentröpre, nur in Front von zwei Mann konnten die Regimente passieren. Langsam Schritt vor Schritt, ging es vorwärts; die Kanonentröpre führten ihre



4 Bros., darunter 5 Bros., für Renten und Schulverschreibungen ausständiger Staaten und Republikationen 2 Bros., — Paasch und Octava drucken, Zug mit 150 W., zu beliefern, jede spätere Einzahlung mit 2 Bros. Stempel zu belegen, einen festen Konnossementempel von 50 W. einzufrachten, wovon im Fällens-Verfall der Offiz., Korbler, Störwangs und des Kanals nur 20 erhoben werden, hingegen sonstige Fracht- und Seereste frei bleiben sollen.

• Vom Hund der Landwirthschaft ist der Hofbesitzer Säblers als Kandidat für die Reichstagswahl in Euboea-Rortfeld in Aussicht genommen worden.

### **Amerikanische Angelegenheiten.**

• Gegen tausend Russen und 200 belgische Arbeiter in Breslau die Arbeit niedergebend.

### **Russland.**

• Ueber den Tod des Leutnants v. Dönicz im Hinterlande von Kamern erhalt das Hamburger Fremdenblatt aus Kamern unter dem 20. März einen Brief eines Herrn v. Osterhoff, der das Nichtigkeits der Expedition v. Dönicz im einzelnen darlegt. Ende August 1899 verließ Leutnant v. Dönicz mit 2 Soldaten und 10 Eskorten nach Kong-Ka-Lu und verweilte dort, bis der Direktor der deutsch-russischen Handels-Gesellschaft, Volnmer, der mit hundert Fräulein zum Bismarck bereit war, den Zug nach Nalpa gemeinsam zu machen. Dönicz zog sofort, Volnmer folgte drei Tage später. Am Dorf Mischlitz nahm Dönicz den Hauptmann der einen schwangulsten Schwammele nach dem einen Gelände trüb und einer früheren Expedition große Schwierigkeiten bereitet hatte, genannt. Dönicz verlangte die Eingeborenen die Freilassung und drangen in Volnmer, er solle auf Dönicz einwirken. Dönicz wies die Freilassung zurück, da er die Befehle seiner Vorgesetzten anzuführen habe. Nach dem Dönicz dem einen neuen Schwungulst gegeben, zog er mit Volnmer weiter. Da aber v. Dönicz sich und seine Leute den größten Gefahren aussetzte, von der erregten Bevölkerung wegen des Gefangenen überfallen zu werden, der sich auch immer widerpenflicher benahm, wurde der Gefangene von den Soldaten auf Befehl von Dönicz erschossen. Die Bewohner von Mischlitz haben ihren letzten Schwungulst und drachten seinen Leichnam aus. In dem Dorf Mischlitz fand Dönicz eine englische Postkutsche. Er erzielte sie, ohne Widerspruch zu finden, durch eine deutliche. Dönicz ging ab und an die Erhaltung einer Station. Da noch nach sechs Tagen kein Gegenbesuch sich gezeigt hatte, schickte Dönicz, nach über, als nach Rio del Rey zurückzuführen. Unterwegs erfuhr er, daß die Eingeborenen den Tod des Leutnants v. Dönicz beschlossen hatten. Sie wollten ihn anbringen oder auf dem Nalpa-Rand angreifen. Das letztere geschah dem auch. — Die Nord. Allg. Ztg. bespricht die Angaben des Briefes als ihrem weitestlichen Inhalt nach durchaus unzutreffend, ohne dies jedoch näher darzustellen. Es erklärt nur, der Leutnant zur Hilfe geschickte Bruder Coman stelle sich, daß v. Dönicz, unter Umkehrer eitung seiner Aufgabe, in ein anderes im Umfunde befindliches Gebiet gezogen war, dort freiwillige Operationen unternommen hätte und dabei sein Leben genommen war. Die Mischlitz, die sich vertheilbar, hat für das Gouvernement in keinem Stadium der Angelegenheit vorgelegt.

### **Asien.**

#### **Der südafrikanische Krieg.**

Vord Roberts, der Kronprinz belief hat, wird nunmehr benötigt sein, dort eine Basis zu errichten und es in einem zweiten Expeditionen für die Expedition zu verwenden, wie es bereits mit Bloemfontein geschah hat. Doch ein anderer Vorschlag ist zu beachten. V. Roberts in feindseligen Hand vordringt, um es mehr ist er geneigt, von seiner Operationarmee Truppen abzugeben zur Deckung seiner rückwärts gerichteten Verbindung. Er hat schon einmal in Bloemfontein ähnliche Erfahrungen dadurch gemacht, daß er diese wichtige Aufgabe zu leicht nahm, und dürfte sich ähnlichen Verlosommen, die notwendig sind diesen beim Dore und bei der unterworfenen Freisicht-Bevölkerung schmälern müssen, nicht zum zweiten male aussetzen wollen. Durch Detachierungen an die rückwärtigen Verbindungen und Flanken verliert aber seine Armee, deren Waffen jetzt der geringen Koppfakt des Gebietes gegenüber geradezu erstickend sind, an Stoffkraft und gleicht sich der Kampfmutter sich zwischen den beiden Gegnern immer mehr an, je weiter die Operationen vorwärts vordringen. Das ist allerdings eine Thatsache, mit der die Engländer unter allen Umständen rechnen müssen, ob nun der Vordmarsch in schnellere oder in langsamere Tempo erfolgt, denn andere Gegenstrategien, etwa Mobilisationen und Freiwillingen von her näher zur Verfügung, da sie schon durch den Schatz der südafrikanischen Verbindungen in Anspruch genommen sind. Es ergibt sich also daraus, daß der Kampf bei weiteren Vorbringen der Engländer nach Norden für die Duren nur günstiger werden kann. Schon aus diesem Grunde, so schreibt die „Allg. Ztg.“, sollten je alle vergeblichen Versuche, an ungerichteten Stellen neuen Widerstand zu versuchen, aufgeben und erst nachdlich vom Waal in dem zerklüfteten Bergland den Kampf wieder aufnehmen.

Unseren demüthigt sich General Buller, von Natal her Anfang im letzten Monat zu gewinnen und hat, wie heute morgen bereits gemeldet worden ist, den Durchgang durch die Pässe der Bigaraberge erkundigt. Es kam dabei nicht ohne blutige Kämpfe abgegangen sein, über die Wertungen zur Stunde jedoch noch nicht vorliegen. Mit dem Uebersteigen der Bigaraberge ist übrigens noch nicht viel gethan, denn Buller muß in jedem Falle — gleichviel, ob er nach Norden, Westen oder Nordwesten marschirt — die Draakenberge passiren und, wenn er sich mit Roberts vereinigen will, den Durchgang durch den von Roberts-Paß erkundigen. Dort haben aber die Duren außerordentlich feste Stellungen inne, deren Einnahme blutige Arbeit machen wird.

Erwähnt sei nebstbei, daß von Kronprinz bis zum Waal, der Grenze von Transvaal, 140 km und von dort bis Johannesburg 200 und nach Paatoria 112 km sind. Das sind, verglichen mit den Entfernungen, welche die Engländer bereits zurückgelegt haben, keine langen Strecken mehr.

### **Aus der österreichischen Delegation.**

Nach dem Export des Ministers des Inneren Golzowski, über dessen Inhalt gehen das Vordliche Gedacht worden ist, erklärte Salama, daß die Delegation der Deutschen gegen die Entschlüsse stimmen würden. Dieses ablehnende Wortum beruht einerseits auf dem vollen Willküren gegenüber dem Grafen Golzowski, andererseits auf dem Willküren gegen die von ihm verfolgte Richtung der auswärtigen Politik. Der Reiner wört Golzowski ein systematisches Eingreifen in die inneren Verhältnisse Oesterreichs vor und bezeichnet ihn als Urheber der Aufhebung der Sprachverordnungen. Salama berührt sodann das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu Deutschland und England und hat, die Deutschen verlangen niemals gebührende Beachtung oder Anerkennung mit England. Dönicz ist es, welche die Deutschen verlangen mit England eine Gorteille für die Erhaltung des Friedens. Reiner meint, daß durch die Vorgänge der ersten Tage dieses Einmischen gelöst werden könnte. Er berührt sodann die Ausstellungen böhmischer und polnischer Arbeiter aus Deutschland und bemerkt, daß am Vorabend der Reise des Kaisers Franz Josef nach Berlin hunderte dieser Arbeiter aus Deutschland vertrieben wurden. Reiner fragt den Minister, welche Schritte in dieser Angelegenheit unternommen seien und regt ferner Depressionen für den Fall der Erhöhung des deutschen Einfuhrzolles auf böhmische Ware an. Der polnische Delegirt v. Siebiszinski spricht den Minister des Inneren vollen Beharrten und Vorkerennung aus und richtet einen Appell an die freireichenden Fürst Oesterreichs, einen billigen Ausgleich zu schließen. Golzowski berührt die Frage der Auswanderung aus Oesterreich, regt die Schöpfung neuer Konsulate in Wien und Dornau an und befruchtet die Verbindung von Verbindungen mit England und die Freidachschiffahrtstrassen nach Wien und den Verlangen der polnischen Bohnen nach Tomaszow und Warschau. — Demel erklärt, seine Partei sei stets bereit, für die Herstellung des inneren Friedens ihr Möglichstes zu thun. Gegenüber Salama bemerkt Reiner, daß alle Parteien Oesterreichs sich durch die Vertheilung des Reichthums bedroht würden. Reiner berührt den Besuch des Kaisers Franz Josef in Berlin, hebt hervor, daß die Beziehungen zu England die besten seien und regt eine Vereinigung der Kontinentalstaaten gegenüber der Vordchristlichheit Englands und Russlands an.

Golzowski tritt den Ausführungen Salamas entgegen, welche den Thatsachen nicht entsprechen. Er hat schon wiederholt die Behauptung von seinem Eingreifen in die inneren Verhältnisse Oesterreichs zurückgewiesen, trotzdem wurde diese Behauptung immer wieder vorgebracht und von einem Reichstagskomitee zwischen der Zeitungen und dem Minister gelehrt; zum Reiner geschrien aber zurecht und er habe keine Zeit, Krieg zu führen, habe auch niemals etwas gefolgt, was die schädliche Nation schädigen könnte. Salama hebt bemerkt, daß in Bulgarien und Serbien eine Sympathie für Oesterreich mehr vorhanden sei; wenn Salama das zu verstehen, das die Reichstagskomitee behaupten, so mußte er dagegen hervorbringen, daß das Wissen des Lebensvernehmens mit England eben darin besteht, eine Einmischung in die inneren Verhältnisse der genannten Staaten auszuschließen. Gerade hierdurch werde die Möglichkeit von Zusammenstößen zwischen England und Oesterreich vermieden. Reiner bezieht sich auf die anlässlich der Erhebung des Kaisers Franz Josef im Jahre 1878, der Oesterreich-Ungarns in Wien eine Verthätigung der Arbeiter aus Preußen betrafte, so könne er nur auf die anlässlich der Erhebung verweisen, deren Aufgabe die Ausweisung eines vereinzelt seien. Der Minister bezieht mehrere einzelne Fälle und weist nach, daß bei diesen der Grund der Ausweisung nicht die Nationalität der betreffenden Arbeiter gewesen sei. Lediglich habe die Verbindung eines galizischer Arbeiter nach Deutschland bereits einen solchen Umfang angenommen, daß sie zu einer wahren Kolonialfrage geworden sei. Auf Salamas Hinweis wegen der Erhöhung des Zollses auf böhmisches Bier in Deutschland bemerkt Reiner, daß es sich vorzüglich nur um den Verkauf eines Bierschusses handle, daß eine Reformations gegen diese Maßregel auch nicht erhoben werden könne, da der Zoll auf Bier nicht zu den vertragmäßig festgelegten Positionen gehöre. Bei den Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages werde sich übrigens Gelegenheit bieten, über diesen Punkt, wie auch über die von anderer Seite berührte Vordkonzession sich auszusprechen.

Der Reichstagskomitee vordmarsch des Reiches am 27. November dem Empfang des Kaisers Franz Josef in Berlin hervor und beantragt schließlich, dem Grafen Golzowski das Vertrauen der Delegation auszuziehen. In der hierauf folgenden Spezialdebatte werden schließlich zwei Ziele des Bundes der Deutschen angenommen. Im Punkt der Verbannung des Reichthums und Salama bemerkt, daß die Ausweisung aus Deutschland, auf die Graf Golzowski nochmals erwiderte, indem er betonte, daß von einer differentiellen Behandlung nach Nationalitäten dabei nicht die Rede sein könne. Hieraus wird die Sitzung geschlossen.

### **Oesterreich-Ungarn.**

Eine frühere Meldung, Kaiser Franz Josef wolle die Pariser Weltausstellung besuchen, wird nunmehr als unrichtig bezeichnet. Die Neue Ztg. berührt nicht, daß eine derartige Abreise des Kaisers nicht leicht. Die Subjekt der Wotundexpositionen vereinbarten die Vertheilung der Quoten von 34,4 und 65,6 Bros. Diese Abmachung wurde vom Plenum der österreichischen und der ungarischen Deputation, welche sofort unterschrieben, genehmigt.

### **Frankreich.**

Nach der amtlichen Feststellung der Ergebnisse der Stichwahlen zum Gemeinderath sind dieselben in den

wesentlichen großen Städten, so in Lille, Lyon, Nancy, Saint-Etienne, Montpelier, Tours, Poitiers, Nantes, Rochefort, Bourges und Reims, nur zu Gunsten der Republikaner ausgefallen, als das hervorstechende Element erachtet jedoch, daß die Nationalisten in Paris einen solchen Erfolg davongetragen haben, daß sie inslande sind, eine Mehrheit im Gemeinderath zu bilden. Die bisherige radikal-sozialistische Mehrheit des Pariser Gemeinderaths ist also gestürzt und eine nationalsozialistische Mehrheit ist im Auge. Ein greifbarer Anzeichen für diesen Wechsel liegt in dem Umstande, daß der bisherige Präsident des Gemeinderaths, der Radikalsozialist Renpin, seinem nationalsozialistischen Gegenbatteren, dem von der Regierung gemögneten Vertreter der Vaterlandische Danst, ein Wahlkampf unterlegen ist. Die Bedeutung des Sieges der Nationalisten ist eine doppelte. Zunächst für Paris selbst, das jetzt die Segnungen eines nationalsozialistischen Stadtraths zu genießen bekommt, und dann für die Politik im allgemeinen. Man wird sich allerdings zunächst vor Ueberretungen begähigen der Folgen hüten müssen, aber der Regierung des Herrn Waldeck-Rousseau entspricht doch eine erste Pflicht dem Nationalismus mit wirksamen Mitteln entgegenzuarbeiten.

### **Großbritannien.**

Im englischen Unterhaus legte Kolonialsekretär Chamberlain die Vorlage betreffend die Verfassung der australischen Colonien vor und sagte, die Vorlage bedeute einen wichtigen Schritt vorwärts zu der Transformation des britischen Reiches. Welche die Vorlage angeht, so werde in Australien einen gemeinsamen Rath, Texter interlokulären Freihandels und gemeinsame Verwaltung der Landesverteidigung haben. Die Regierung glaubt, daß die Vorlage im Unterhaus Nationalisten sowohl wie Engländer liege. Die Regierung habe die Vertheilung der vordrichen Ausfuhren des Getreides Reichs mit der Vorlage-Gewaltigkeit des Kaisers der Vord eingeleitet. Aber eine solche Veränderung würde viel Zeit in Anspruch nehmen, da die verschiedenen Colonien um ihre Meinung befragt werden müßten. Sie schloß daher vor dem Ende der Vordintervention einen Plan zur Erneuerung eines Nationalparlamentes für Kanada, Australien, Südafrika und Indien als Mitglieder des Reiches vor. Diese neuen Mitglieder sollten auch als Lords of appeal befragt sein und lebenslängliche Beirath erhalten. Campbell behauptet die Vorlage, verwirrt aber die von der Regierung vorgelegene Abänderung. Die Opposition werde sich bemühen, dieselbe durch Einbringung eines Gegenantrags zu modifizieren. Nach mehrmaliger Debatte wird schließlich die erste Lesung der Vorlage angenommen.

Der König von Schweden stellte der Universität Cambrige einen Besuch ab. Er erhielt von der Universität den Titel eines Doktors der Rechte.

### **Bulgarien.**

Nach der Auffassung des russischen Finanzdelegierten Akoko, der mittlerweile bekanntlich wieder nach Russland zurückgekehrt ist, stellt sich die bulgarische Finanzlage als geradezu trostlos dar. Auf Grund der Studien Roko's sind die Hoffen der Ansicht, daß Bulgarien sich mit seiner Finanzen hauptsächlich in der Lage eines Extreimfalls befindet. Es ist im höchsten Grade bezeichnend, daß die bulgarische Staat nicht einmal für fünf Jahre, die mit fünf Jahren beträgt 25 Millionen Franz bulgarischer Schakobans, welche die mitteleuropäische Bauleistung nur wenigen Monaten seit übernommen hat, rechtzeitig und regelrecht eingeliefert. Es sind dafür die Tabaksteuer-Einnahmen verpfaundet worden, allein die bulgarischen Finanzen sind bereits so schwach, nun auch noch diesen Aufwand in den Staatseinnahmen ertragen zu können. So wird dem nächstheraus der Zusammenbruch für unermittlich angesehen und dann — so lautet ein charakteristischer russischer Ausdruck — sollen die mitteleuropäischen Mächten kommen und Ordnung schaffen. Das gesagt wird, doch hat die bulgarische Regierung die bulgarische Finanzkontrolle nunmehr eingezogen, gegen welche die Russen angeblich nichts einzuwenden hätten. Bulgarien wird, wie es scheint, in ganz kurzer Zeit vor die Wahl gestellt werden, entweder mitteleuropäische Finanzkontrolle mit mitteleuropäischen politischen Einfluss oder russische Finanzkontrolle mit weitgehendem politischen Einfluss. Bulgarien auf sich zu nehmen. Ein drittes ist nicht vorhanden. Geld erhält Bulgarien bis auf weiteres weiter von der einen oder von der anderen Seite. Weltfrieden halten die Russen die tiefgreifende bürokratische Bewegung, die gegenwärtig das Fürstenthum durchzieht, für einen Faktor, mit dem man ebenfalls zu rechnen hat. Die Beschaffenheit der bulgarischen Finanzen, daß die Bewegung ganz ungehörlich und leicht zu bewältigen sei, werden von den Russen als eine unerhörte Leichtfertigkeit angesehen, wie man denn gerade jetzt, wie ein Petersburg Mitarbeiter der „West. Ztg.“ schreibt, nachdem die Angelegenheit Roko's abgeschlossen ist, von russischer Seite Anordnungen ablassen will, welche den Russen die bulgarischen Finanzen überantwortungsgepfäßt über den bulgarischen Politiken.

### **Argentinien.**

Aus Buenos Aires wird gemeldet: Der neue Finanzminister legte in einem Kabinettsrathe das Budget für das Jahr 1901 vor. Das größte Ereignis der Einnahmen, auf welches die Regierung rechnen kann, ist 13,000,000 Ptas. Von diesen werden 5,900,000 Ptas. durch den Schandenbesitz abgedeckt. Wenn die einzelnen Reglements-Abstellungen sich nicht bei ihren Ausgaben Bestimmungen auferlegen, würde sich ein Defizit von 660,000 Ptas. ergeben. Der Minister betonte schließlich, daß eine frühere Verbesserung nicht möglich und doch auch weitere Entleerungen nicht wahrscheinlich seien. Das einzige Mittel, eine Ueberbestimmung der Einnahmen und Ausgaben zu erzielen, sei die Einschränkung.

# Gardinen

Zwirn-Tüll-Gardinen,  
Relief-Tüll-Gardinen,  
Guipure-Komb.-Gardinen,  
Tüll-Spachtel-Gardinen,  
Band-Stella-Gardinen,  
Point-Lace-Gardinen,  
Buntgest. Frunk-Gardinen.  
Teppiche, Portieren,  
Läuferstoffe,  
Tischdecken etc.  
Preis ohne Concurrenz.

Geschäftshaus  
**J. Lewin**  
Halle a. S.,  
Marktplatz 2 und 3.  
Größtes Warenhaus der Provinz.

Meine Gardinen sind mit einer besonders haltbaren Patent-Einfassung versehen, welche den Vorzug hat, sich selbst bei jahrelangem Gebrauch und in der Wäsche nicht abzulösen.

Allein-Verkauf für Halle a. S.:  
Geschäftshaus J. Lewin

# Dörstewitzer Rattmannsdorfer Braunkohlen - Industrie - Gesellschaft.

In der am 18. April 1900 stattgefundenen ausserordentlichen Generalversammlung der Actionäre ist beschlossen worden, das Grundkapital der Gesellschaft von 1000 000 Mark auf 1500 000 Mark durch Ausgabe von 500 Stück 5% Vorzugsaktien von je 1000 Mk. zu erhöhen.

Diese Mk. 500 000 — 5% Vorzugsaktien, 500 Stück à 1000 Mk. sind dividendenberechtigt vom 1. Juli 1900 ab und geniessen eine Vorzugsdividende von 5% von den Stammaktien mit der Massgabe, dass diese 5% nöthigenfalls aus dem Gewinn späterer Jahre nachzuzahlen sind, bevor auf die Stammaktien eine Dividende entfällt. Alsdann erhalten die Stammaktien gleichfalls bis zu 5% und der Ueberschuss wird auf die Vorzugs- und die Stammaktien gleichmässig nach Verhältnis ihres Nennwerthes vertheilt. Auch werden die Vorzugsaktien bei der Liquidation der Gesellschaft von den Stammaktien bis zu ihrem Nennwerthe aus der Masse befriedigt.

Nach Beschluss der ausserordentlichen Generalversammlung sind sämtliche 500 000 Mk. Vorzugsaktien einem Konsortium, bestehend aus den Bankfirmen

**H. C. Plaut in Leipzig und**

**Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. in Halle a. S.,**

mit der Verpflichtung überlassen worden, solche den Besitzern der alten Aktien in der Art anzubieten, dass auf 2000 Mk. Stammaktien eine 5% Vorzugsaktie von 1000 Mk. zum Pari-Kurse entfällt.

Halle a. S., den 2. Mai 1900.

## Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Piltz.

Demgemäss fordern wir die Aktionäre hierdurch auf, das ihnen eingeräumte Bezugsrecht unter den nachstehenden Bedingungen geltend zu machen.

### Bedingungen:

1. Das Bezugsrecht ist bei Vermeidung des Verlustes in der Zeit vom 7. Mai an bis einschliesslich 21. Mai a. c.

in Leipzig bei der Firma **H. C. Plaut,**

in Halle a. S. bei dem **Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.**

während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden auszuüben.

2. Auf je 5 Stück Aktien à 400 Mk. im Nennwerth von 2000 Mk. kann eine Vorzugsaktie à 1000 Mk. zum Kurse von 100% bezogen werden gegen Zahlung von 1000 Mk. abzüglich 5% Zinsen bis zum 30. Juni a. c. gleich Mk. 5,40 für die Aktie.

Ueber die Einzahlung wird zunächst eine Kassenquittung erteilt, gegen deren Rückgabe baldmöglichst die Auslieferung der mit dem Reichsstempel versehenen Vorzugsaktien erfolgt.

3. Der Schlusscheinstempel ist von dem das Bezugsrecht ausübenden Aktionär zu tragen.

4. Die Zulassung zum Handel an der Leipziger Börse wird demnächst beantragt, ebenso wird die Notierung in Halle a. S. erfolgen.

Auf den von den Aktionären etwa nicht gezeichneten Betrag werden freihändige Anmeldungen zu obigen Bedingungen bis zum 21. Mai a. c. angenommen. Die Zuteilung auf diese Anmeldungen bleibt dem Ermessen der Zeichenstelle überlassen.

Leipzig, Halle a. S., den 2. Mai 1900.

**H. C. Plaut.**

**Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.**

Trotz der seit 15. April seitens der Fabrikanten

stattgefundenen enormen Preiserhöhung der

## Tapeten

verkaufe noch zu meinen alten, bekannt billigen Preisen.

**Hermann Bischoff,**

Fernruf 2120. 4 Gr. Klausstr. 4.

**Schlurick's Bade-Anstalt,**  
Halle a. S., Sophstr. 17, am Steinweg.

Eröffnung der **Sonnenbäder,** Licht- und Luftbäder.

Im Glasfaßten und im freien geschlossenen Raum. Wer die Kraft der Sonne kennt, wird ihnen überdies an heißen Tagen, täglich geöffnet für Damen und Herren, ununterbrochen den Nutzen bis Abends.

Von den hervorragendsten ärztlich. Autoritäten empfohlen und in zahlreichen staatlichen, städtischen und privaten Krankenanstalten dauernd eingeführt.

## PLASMON

für Kranke, Reconvaleszenten, und überhaupt schwächliche Personen, auch für stillende Frauen, das hervorragendste,



**Nähr- und Kräftigungsmittel.**

Der billige Preis gestattet Jedermann die Anschaffung.

Erhältlich in Packeten von 60 Pf. an in Apotheken u. Drogengeschäften.

Plasmon-Chocolade,  
Plasmon-Cacao,  
Plasmon-Zwiebacke,  
Plasmon-Cakes,

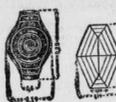
Plasmon-Biscuit, Plasmon-Speisemehl, Plasmon-Haferecaco, Plasmon-Liköre

verbinden des höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.

Erhältlich in den Specialgeschäften der betreffenden Branchen.

**Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.,**  
Berlin SW., Charlotten-Strasse 86.

**Glasbausteine**  
Patent Falconnier.



An Stelle der bisher gebräuchlichen Verglasungen an Bauten aller Art haben sich die **Patent-Glasbausteine**

(System Falconnier) neuerdings in vielen Fällen als überaus praktisch und vorteilhaft bewährt.

### Vorteile:

Grösste unbeschränkte Lichtzufuhr, grosse Festigkeit bei Temperatur- und Schallisolierungen, Anlaufen und Gefrieren ausgeschlossen, Läden und Vorhänge überflüssig, Reinigung die denkbar leichteste, Grosse Heizmaterialersparnis im Winter, Grossartige Lichteffekte durch Zusammenstellung von verschiedenen farbigen Steinen. Angewendet von den Eisenbahn-Bauverwaltungen Deutschlands und des Auslandes an Lokomotiv-Remisen und Werkstätten etc., ferner von den verschiedensten Industriellen bei Fabriks-Bauten, Wänden, Dächern etc.

Oessentlich für Gewächshäuser, Veranden, Treppenhäuser etc.

Glasbausteine mit Drahmantel für Brandmauern.

Lager an allen grossen Plätzen.

**Glashüttenwerke Adlerhütten A.-G.**

FENZIG in Schlesien.

Vertretung und Lager bei: **Alwin Zander,**

Halle a. S., Brüderstrasse.

## Konkurswaren-Ausverkauf.

Die aus der **Otto Meyerstein'schen** (alleiniger Inhaber der **Diana, Stute & Meyerstein'schen**) Kontraktware der verschiedenen **Warenverträge** und anderer **Waren**, bestehend in **Woll- u. Jacke-Wägen, Kraber und Wägen-Anzügen, Winter- und Sommer-Valcois, Sobensollern-Mäntel, Joppen, Lederhosen, Jopinhosen, Westen, Jacken, Stiefen, Futterläden** tauchen **heute und folgende Tage** zu **Extravellen** im bisherigen **Verhältniss** zu **Große Ulrichstrasse 16,**

zum Verkauf.

Der Verkauf findet täglich von **Donnerstag 9-1 Uhr** und **Freitag 2-7 Uhr** statt. — **Am Sonntag** geöffnet von **7 1/2 - 12 1/2 Uhr** und **12 1/2 - 2 Uhr.**

**Nächste Ziehungen!**  
Wohlfahrts-Lotterie  
Capitulum: 100.000 M. bar.  
Ziehung 31. Mai  
Loose à 3,30 M.  
Marienburger Pferde-Loose  
à 1 M. Ziehung 31. Mai.  
Johs. König, Wolffstr. 19.

**PATENTE etc.**  
schnell & gut Patentbüro  
**SACK - LEIPZIG**

**H. R. Heinicke**  
Oheonitz  
Wiltelaplatz 7.  
Fernsprecher 439.  
Specialgeschäft für  
Fabrik-Schornsteinbau und  
Dampfkessel-Einbauten.  
Errichtet  
neue Schornsteine  
aus gelben u. roten  
Kieselschiefern u.  
Kieselschiefer-  
steinen. Führt  
Dampfkessel-  
einbauten durch  
höchste Sicherheit  
aus. Liefert auch  
verschiedene Kessel-  
einbauten.  
Prospekt u. An-  
schlüsse kostenfrei.  
Hochschornstein  
der Erde von 140 m  
Höhe ausgeführt.

**Sonnenblende und Regenschirm.**  
eigenes Fabrikat, anstandslos repariert.  
Jed. Regenschirm.  
Erich Bachert, Fritz  
Beckmann, Straße 2,  
Gr. Steinstr. 85,  
Ecke Neubauerstr.  
Uebersieben auf Wandl innerl. 1. Etz.

**Offiziers-Portemonnaie,**  
in feiner Ausführung,  
flach, bequemes Tragen in der  
Tasche, 4 Fächer, wovon 3 be-  
sondere Fächer haben  
**Chagrin-Saffian Leder A. 3.**  
Echt **Juchten à 6. Second. 4.**  
Porto 20 S., Nachnahme 20 S. extra.  
**J. Hurwitz,**  
BERLIN SW., Kochstr. 10.

**Große Betten 12 Mark**  
mit rothem, granrothem oder  
weiß-rothem **Stoff**  
und geringsten Neben **Stoffen**.  
Hinterst und zwei **Fächer**.  
In feiner Ausführung **Mark 15,-**  
diesbezügliche **Stoffe** 20,-  
bezüglich 2 **Stoffe** 25,-  
Bettend bei freier **Bestellung** gegen **Nachnahme**. **Wand**, oder **hinterst** geschickt.  
**Heinrich Weissenberg,**  
Berlin 20, **Randbergstr. 39.**  
Brettelie gratis und franco.

**Franzbranntwein**  
in nur besserer Qualität empfiehlt mit  
oder ohne **Zulaß** als **sehr wohlbekanntes**  
Mittel gegen **Magenleiden**, **Wohlb**,  
zur **Stärkung** und **Behebung** des  
**Darmerleides**. **H. Waltsgott.**

**Golden Crown**  
Portwein, feinste Marke **California**,  
mit **reinem Weinbouquet**  
und mit **mildem Geschmack**. **113**  
Frühstückswein  
u. **Stärkungsmittel**  
für **Kranke** und **schwächliche Per-**  
sonen **gleich empfehlenswert**.  
Mk. 2,40 pr. Fl. ohne **Glas**.

**Schulze & Birner**  
Weingroßhändler, **Muthausstr. 5.**  
Brettelie gratis. **Dezember 1185.**

**Auctionen.**  
Mittwoch den 16. ds. Vorm. 11 Uhr  
versteigere ich **Geistl. 30** hier **unwan-**  
weise: 1 **heimliche Anlage**, 50 **Berup-**  
meter, 1 **Reihent. Bäder**, 2 **Wä-**  
wägen, **Sofas**, **Schänke**, **Tische**,  
**Stühle**, **Speigel** etc.; **hierauf** auf **frei-**  
willigen **Antrag** wegen **Verfallens**  
aufgabe **mehrerer** **Zahlen**. **Wand** und  
**Ständchen**.  
**Hirsch, Gerichts-Notar**.

**Auction.**  
Mittwoch den 16. ds. Vorm.  
11 Uhr versteigere ich **Geistl. 30**  
anwartsweise: 1 **Barrie Wibel**,  
**Friedrich, Gerichts-Notar**.

Für den Vorgefallenen verantwortlich: **W. König** in Halle.

Halle. Druck und Verlag von **Otto Hendel**.

Mit 3 Beilagen.